

Kardinalate« (Kapitel V, S. 182–239) waren jenen vorbehalten, die die enormen Summen für die hohen Kammerämter aufzubringen instande waren, deren Inhaber mit ihrer baldigen Promotion und dem erneuten Verkauf ihres früheren Amtes rechnen konnten. Dieser »plutokratische... »Direkteinstieg« in das Kardinalat« (S. 196), den neun spätere Päpste und jeder vierte der bis 1692 ernannten Kardinäle gewählt haben, wurde mit der offiziellen Abschaffung des Ämterhandels 1692 zwar verstellt, die mit den Kosten der Amtsführung verbundene soziale Selektion indes nicht aufgehoben. »Die geerbten Kardinalshüte« (Kapitel VI, S. 240–279) erhielten 88 Nachfahren der sechs Päpste, deren Vaterschaft zweifelsfrei feststeht, während 793 und somit über zwei Drittel der 1154 zwischen 1500 und 1800 ernannten Kardinäle mit der Familie mindestens eines Papstes verwandt waren. »Das geheime Konsistorium war insgeheim ein Konsortium« (S. 122) und die Konsorten die schon im 13./14. Jahrhundert entlang der guelfisch-französischen Traditionslinie verschmolzenen Papstfamilien aus dem Hochadel von Florenz, Rom und Neapel. Das Kollegium war somit eine Aristokratie und Plutokratie, im Blick auf einige »Aspekte der Führungsstruktur am römischen Hofe« (Kapitel IV, S. 116–181) aber auch eine Gerontokratie und Oligarchie sowie ein Gremium gewesener Amtsträger, dessen belebendes Element der schwer quantifizierbare meritokratische Aufstiegsweg darstellte.

All diese Merkmale, die Weber überzeugend und facettenreich beschreibt, teilte der vom 15. bis zum 17. Jahrhundert zu Recht so bezeichnete »Senatus Divinus« mit den städtischen Senaten Italiens, die den Erfahrungshorizont der kurialen Elite darstellten. So war der Heilige Senat zwar ein »Prototyp abendländischer Herrschaftskollegien« (Kapitel VII, S. 280–302), doch eben auch »divinus«, und dies hat, so Weber, in weiten Teilen der Forschung zu einer moralisierenden statt strukturellen Betrachtungsweise und zu »Hindernisse(n) für eine realitätsnahe Forschung über das Kardinalskollegium« (Kapitel I, S. 27–57) wie der Verdrängung der Papstkinder geführt. Demgegenüber fordert er die Einbeziehung sozialpsychologischer Faktoren, untersucht in Anschluß an Denzler und Drewermann die Folgen des Zölibats und den Entscheidungsspielraum bei der Frage »Kardinalslaufbahn oder Eheschließung?« (Kapitel II, S. 58–87), betrachtet gescheiterte Karrieren und erkennt in »Nehmerqualitäten« die Voraussetzung des Kardinalats, das daher nach Meinung des Autors vorrangig »zwanghaften Persönlichkeiten« (nach Fritz Riemann) offenstand. Zwar nicht in jedem Punkt überzeugend, zuweilen, etwa bei der Suche nach der »titanisch-dämonische(n) Kraft, die hier am Werke ist« (S. 298), selbst in Gefahr zu moralisieren, erhebt Weber berechtigte Einwände und gibt Anregungen, auf deren Wirkung man gespannt sein darf. Die ansonsten schwer zugänglichen personengeschichtlichen Informationen, die Weber in zahllosen Beispielen und zwölf Verzeichnissen im gut lesbar geschriebenen Text und vor allem in den sieben umfangreichen Anhängen (S. 303–538, darunter die genealogische Ableitung aller 793 papstverwandten Kardinäle!) liefert und dem Werk Handbuchcharakter verleihen, sind für jede Beschäftigung mit der kurialen Elite dieser Zeit von großem Wert. Daß einige Anhänge eine kurze Einführung gut vertragen hätten und das Register nicht immer korrekte und vollständige Angaben bietet, ist bedauerlich, tut der Leistung Webers aber keinen Abbruch.

Birgit Emich

- NUNTIATURBERICHTE AUS DEUTSCHLAND nebst ergänzenden Aktenstücken. Die Kölner Nuntiatur. Bd. VII/3: Nuntius Pier Luigi Carafa (1631 Januar–1632 Dezember), bearbeitet v. JOSEPH WIJNDHOVEN. Paderborn: Ferdinand Schöningh 1995. XXXVIII, 510 S. Kart.
- NUNTIATURBERICHTE AUS DEUTSCHLAND nebst ergänzenden Aktenstücken. Die Kölner Nuntiatur. Bd. VII/4: Nuntius Pier Luigi Carafa (1633 Januar–1634 November), bearbeitet v. JOSEPH WIJNDHOVEN. Paderborn: Ferdinand Schöningh 1995. XXVIII, 494 S. Kart.

Mit hoher Energie ist es dem Verfasser gelungen, innerhalb von drei Jahren dem zweiten Teilband von Carafas Kölner Nuntiaturkorrespondenz den dritten und den abschließenden vierten Teilband in bewährter Gründlichkeit und Qualität folgen zu lassen.

Die Ausführlichkeit der Berichte nimmt in der Referenzzeit des 3. Bandes zu. Zentrales Thema des Jahres 1631 ist die Restitution der geistlichen Güter. Der Nuntius, ohne jegliches Machtmittel, versucht insbesondere durch Kontakte unter anderem mit Beichtvätern der geistlichen Kurfürsten Einfluß zugunsten der Restitution und Unveräußerlichkeit aller Kirchengüter zu nehmen. Die Aktivität Carafas, zusätzlich behindert durch für erstrangig gehaltene Fragen der Etikette, reduzierte

sich schließlich auf Nachrichtensammeln und Berichterstaten. Dieses war jedoch auch in Verbindung mit »public relations« zugunsten des Hl. Stuhles und des Kirchenstaates sowie des Hauses Barberini eine wesentliche Aufgabe. Die diesbezüglichen Fälle reichen von politischen bis zu disziplinarischen Angelegenheiten.

Eine der wichtigsten Routineaufgaben des Kölner Nuntius waren die Weihe- und Ehedispensen. Der juristische Aspekt spielte aber nicht nur dabei, sondern auch bezüglich der gesamten Jurisdiktion der Nuntiatur eine große Rolle. Neben zahlreichen »kleinen« Angelegenheiten wie Wahlrecht nichtadeliger Mönche in der Abtei Fulda, Kontakte mit Häretikern, Verhaftung wegen Inquisition, Frankfurter Buchmessen etc. gibt es reichlich politische und militärische Nachrichten, die Carafa aus vertraulichen Quellen wie etwa den genannten Beichtvätern bezog. Doch läßt sich Carafa keinesfalls als zentrale Figur in der großen Politik einstufen. Neben dem Kriegsgeschehen wie der Eroberung Magdeburgs spielt in der Korrespondenz insbesondere das Verhältnis von Reichsständen wie Kurköln und Kurbayern zu Frankreich eine große Rolle.

Im Carafas Nuntiatur abschließenden Teilband 4 ragt die Fuldaer Abtwahl von 1633 thematisch heraus. Carafa unterstützte die adelige Partei gegen die bürgerlichen Mönche. Die römische Kompromißlösung zugunsten von Hoheneck war von Carafa favorisiert. Insofern der Nuntius die Befreiung des Trierer Weihbischofs Senheim aus spanischer Haft betrieb, lag das Thema der kirchlichen Immunität auf dem Tisch. Daß der Krieg schnell Rechtspositionen tangieren konnte, zeigt sich auch an der Besetzung Maastrichts 1632: Die päpstlichen Provisionsrechte im St. Servatiusstift waren gefährdet, indem Kanonikate in päpstlichen (ungeraden) Monaten an protestantische Pastoren vergeben werden sollten. Die Sache zog sich in die Länge, erst der Nachfolger Carafas arrangierte sich mit den Generalstaaten. Zum Benefizwesen gab es von Januar 1633 bis November 1634 nur kleine Einzelheiten zu melden. Wahlangelegenheiten waren wie üblich ein Thema (Benediktinerabtei Saint-Laurent/Lüttich, Abtei Thorn, Hochstift Bamberg). Gelegentlich wird auch die harte konfessionelle Linie jener Zeit sichtbar: Carafa übermittelte Magistrat und Domkapitel Lüttich ein Lobesbrevé des Papstes und den Dank Barberinis dafür, daß viele Lütticher Bürger, die das geforderte Tridentinische Glaubensbekenntnis verweigerten, die Stadt verlassen mußten. Im Streit zwischen Erzbischof Sötern und drei Domkapitularen in Trier blieb der Einfluß des Nuntius sehr gering. Für die hohe Politik geben Carafas Berichte bedeutende Auskünfte über die Verhandlungen Frankreichs mit Kurköln (vgl. auch Band VII/3). Zahlreiche Einzelheiten über Exulanten (Niederlande), Friedensverhandlungen oder über das Kriegsgeschehen sollen hier nur angedeutet werden.

Schließlich wurde Carafa nach achtjähriger Dienstzeit abberufen. Trotz der ausbleibenden Belohnung (Erzbistum Capua, Kardinalat) blieb der Nuntius ausdauernd und in genauester Pflichterfüllung noch mehrere Monate auf seinem Posten, bis der Nachfolger eintraf.

Beachtenswert sind (neben vielen im Register vorbildlich aufgeschlossenen Materien), am Rande vermerkt, im übrigen auch die Postverhältnisse und deren Neuorganisation.

Abschließend ist festzuhalten: Die Edition von Carafas Nuntiaturberichten zeichnet sich durch solide Regestierung und korrekten Abdruck der Briefe sowie durch zahlreiche Erklärungen und Querverweise sowie durch eine gründliche Registrierung aus. Joseph Wijnhoven hat sich für die *Germania Sacra* verdient gemacht durch die arbeitsreiche Bewältigung der vier Teilbände Carafa (VII/1–4) in der Kölner Nuntiatur.

Alfred Schröcker

MICHAEL F. FELDKAMP: Studien und Texte zur Geschichte der Kölner Nuntiatur. Bd. 3: Inventar des Fonds »Archivio della Nunziatura di Colonia« im Vatikanischen Archiv (Collectanea Archivi Vaticani, Bd. 32). Città del Vaticano: Verlag des Archivio Vaticano 1995. 523 S. Kart.

Inventare großer und bedeutender Archivbestände – im Archivio Segreto Vaticano zumal – wurden und werden immer wieder als dringende Forschungsdesiderate erkannt. In historischen Kommissionen diskutiert man des langen und breiten ihre Notwendigkeit, überlegt Drittmittelfinanzierungen, beauftragt Bearbeiter, und es geschieht nicht selten jahrzehntelang – nichts. Daß der für die deutsche Kirchengeschichte der Frühen Neuzeit zentrale Fondo des Archivs der Kölner Nuntiatur (1584–1794) im Vatikanischen Archiv das Schicksal so vieler Bestände nicht zu teilen braucht, ist das Verdienst eines jungen Forschers, dessen Schaffenskraft man nur Respekt zollen kann. Michael Feldkamp wandte sich Ende der achtziger Jahre in einer Staatsarbeit der über 100jährigen Geschich-